FERDINAND HODLER

SECHS FARBIGE WIEDERGABEN SEINER WERKE

EINFÜHRUNG VON DR. WERNER Y. MÜLLER

RASCHER VERLAG ZÜRICH
FERDINAND HODLER

SECHS MEHRFARBIGE WIEDERGABEN SEINER WERKE

MIT EINER EINFÜHRUNG VON DR. WERNER V. MÜLLER

L+F 15.-

PREST ExCH.
FERDINAND HODLER

SECHS MEHRFARBIGE WIEDERGABEN SEINER WERKE

MIT EINER EINFÜHRUNG VON Dr. WERNER Y. MÜLLER

MCMLIV

RASCHER VERLAG ZÜRICH
FERDINAND HODLER


Ferdinand, der ihm in schwerster Zeit die rechte Hand gewesen, hatte in seiner Werkstätte tüchtig mit dem Pinsel umzugehen gelernt. Sein Pflegevater sorgte für ihn mit anerkennenswertem Weitblick, indem er ihn einem befreundeten Kunstmalerei in die Lehre gab.

dorbenen Arbeit verließ er fluchtartig die Lehre, vagabundierte eine Zeitlang im Berner Oberland umher, kommt endlich — Ende 1872 — fast mittellos nach der Stadt seines Schicksals: Genf.


Die oft grandiose Pathetik der Landschaften Didays und Calames bringt ihm die ganze imponierende Größe der Welt, die er dumpf gesucht, zum Bewußtsein. Er kopiert ihre Bilder, erlebt sie, es wird langsam licht in ihm.


In Reproduktionen lernt der 20jährige die Werke der alten Meister kennen. Wird erschüttert vom Erlebnis des Mysteriums Rembrandts. Der kühle Wirklichkeitsfanatismus Holbeins fesselt ihn ebenso wie der rechnende, konstruierende Dürer. Er bewundert die Klarheit und absolute Größe Raffaels. Es ist erstaunlich, wie intensiv und gesamt der junge Hodler fast mit einem Schlag große Kunst überhaupt erlebt. Dabei ist er miserabel arm, schlaff zeitweile im Freien, lebt von Brot, Milch und Wasser… kämpft sich durch!


Unter diesen einprägt sich besonders «Der Student», von 1874, ein Bekenntnis zu Ernst und Größe von fast religiöser Eindringlichkeit.

Es überrascht nicht, daß der 23jährige Pfarrer werden will. Sein Plan ist unrealisierbar, doch Zeit seines Lebens durchläuft er seine Werke mit einer tiefen Religiosität.


Louis Duchosal, ein feinsinniger Genfer Poet, kannte die Atmung dieser beginnenden 80er Jahre derart einzigartig, daß ihm das Wort zu geben ist.

»Ich gehe aus seinem Atelier, wo er ehemals seine Freunde am Donnerstagabend empfing. Der eine brachte Zucker, der andere die Kuchen. Und man trank einen ausgezeichneten Tee. Ich weiß nicht, ob es die Erinnerung ausmacht, aber ich glaube, niemals besser getrunken zu haben. Es gab nur drei Tassen, von denen zwei schon defekt waren, und das ganze Silbergeschirr des Malers bestand in einem einzigen Zinnlößfel, den man sorgsam schonte. Da man sich weit von der Erde befand, im siebenten Stockwerk, gingen die Gäste ganz aus sich heraus; was für Paradoxe, welch leuchtende Theorien und das Lachen und die Lieder! Alle sind gekommen und bilden einen Kreis um einen runden Tisch, der nach einer Seite hängt, wie der Turm zu Pisa, und wo der Tee dampft. Die einen sitzen auf einem alten Sofa, die andern auf einem Tisch. Hodler besaß damals drei Stühle, von denen der eine der Strohsitz fehlte, ein anderer nur noch drei Beine hatte. Oft strahlte sein Atelier wie ein Palast und sein Besitzer dürfte sich rühmen, wie der Philosoph Bacon, er habe mehr Freunde, als sein Haus aufnehmen konnte. Dieses Atelier gleicht dem Talent Hodlers, der Zugang ist schwierig, die Treppe ist zum Hals- und Beinbrechen, aber ist man einmal oben, so genießt man eine unvergleichliche Aussicht auf die tieferliegende Stadt, bis zum großen See. Der Glockenturm von St. Pierre ist uns fast benachbart, und in der guten Jahreszeit setzen sich die Schwalben neben uns, ohne Furcht, als ob sie verstanden, daß diejenigen, die dort oben wohnen, wie Vögel unter den Menschen sind!«


Der 31 jährige schuf «Die Reformatoren im Hofe des Collèges», das wie eine Vorahnung seiner Lehre vom Parallélismus anmutet. Das kraftvolle Werk zeigt die ganze Ungebrochenheit des Meisters. Er fühlt seine Kräfte wachsen und findet sich mit dem harten Leben ab, so gut es eben geht. Sein Atelier vergrößert er, indem er ein Loch in die Decke sagt und die Modelle mit Hilfe einer Leiter aufs flache Dach hinaufdrängt, wo nun ein eifriges Pleinairstu-

»Der Schwingerumzug« von 1887 bringt ihm noch im selben Jahr an der Weltausstellung in Paris eine Ehrenmeldung. Eine gewöhnliche Festeit des Bernerlandes ist zu beinahe kultischer Bedeutungsmarke emporgehoben. Raffinierte Kompositionsmathematik festigt das Bildergeflecht. (Siehe Bilderteil.)

»Das Aufgehen im All«, ein späteres, weißliches Gegenstück zur »Zwiesprache mit der Natur«, ist künstlerisch viel bewusster und konsequenter durchgeführt. Immer wieder kommt bei Hodler der Versuch, das Übersinnliche, das Jenseitige, das All zu fassen.


«Der Frühling» (1901) gibt die erste bedeutsame Begegnung. Wie unter dem Strahl der Sonne die Blumen aufblühen, erwachen hier Knabe und Mädch en, aus innerstem dunklem Drang zur Bewußtwerdung ihres ureigensten Wesens. Nie ward die Reife des Menschen wahrer und edler dargestellt.

Im Jahre 1907 schuf Hodler seine still-bewegte «Heilige Stunde». Vier reife Weiber sitzen unter blühenden Rosen. Ein zartes Vorempfinden der Heiligkeit der Stunde, in der sie sich der Liebe einschließen werden, wie sich die Rosen, die Blumen der Liebe, ihrem Blühen öffnen, durchatmet das Bild.


In diesem reifen Großerwerk des 55jährigen Künstlers sind seine Anschauungen vom Wesen der Geschlechter erschöpfend niedergelegt.


Doch Hodlers Gestaltungskraft war noch nicht erschöpft. Das Wunder seiner letzten Jahre mutet an, als ob er seinem Lebensabend vorbehalten hätte, die edelsten Früchte des Herzens und die tiefsten und reifsten Werke seiner Kunst hervorzubringen.


Werner Müller, Zürich
DIE BILDER

Bildnisstudie (um 1894) Privatbesitz

Das stille Bild eines jungen Weibes aus bäuerlichem Stamme. — Blaue Blouse, helles Fleisch, dunkles Haar: ein ruhiger Wohlklang der Farben.
Die Formassummenmittel einfach und groß. Die Fassung des Antlites da schwingend, dort sanft gekratzt.
Dies junge Weib, von landhafter Schwere und schöner Verhaltenheit, birgt in fester Umschalung einen Kern warmblütigen Menschentüms.
Bernische Mütter sind wohl so.

Der Schwinger umzug (1896/87) Kunsthaus Zürich

Das Bild: in höchster, künstlerischer Formung, ein Sportbericht aus dem Jahre 1887. Sinn für das Aktuelle, für lebendige Geschichte des Volkes, für die Größe des Tagesgeschehens lebt in dem kraftvollen Werk.

12

**Blühende Kastanienbäumchen (um 1890) Privatbesitz**

Kastanienblüte! Da stehen sie, am Wege, die jungen Bäumchen, so daseinsgläubig und so voller Frühlings. Die grünen Kronen, mit ihren Blütenkerzen, den roten und weißen, den duftenden, vor blauem Sonnen-Himmel. Schon quillt stärker das grüne Laub.

Die Sonne wirft Licht auf den Stamm, wirkt licht die Krone. Wie sicher und sichtbar schwingt sich ein jeder Ast hinauf, hinaus bis in die äußersten Wipfel, wo die Blüten emporkerzen.


**Der Aufbruch der Jenenser (1908) Universität Jena**

Aufgabe war: darzustellen, auf einer Wandfläche von dreieinhalb Meter auf fünfinhalt Meter, Breitformat, den Anteil der Studenten von Jena an den deutschen Befreiungskriegen gegen Napoleon, 1813.

Hodler malte — Fanal des Expressionismus — den Aufbruch der Freiwilligen, den Aufbruch des Herzens, die Revolte der Jugend gegen die Tyrannen, den Anbruch des Kampfes um die Freiheit des deutschen Geistes!


**Die Komposition:**

<table>
<thead>
<tr>
<th>abstrakt:</th>
<th>konkrekt:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>X X X X X X</td>
<td>Kolonnen 1 2 3 4 5 6</td>
</tr>
<tr>
<td>X X X X X</td>
<td>EINZEL-KRIEGER 1 2 3 4 5 6</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Aufbruch! Marschieren! Sich rüsten! Sich lösen!


2 5
1 3 4 6


3 4
3 4


So wankt auch das Heer vorwärts und rückwärts, vorwärts und rückwärts. So schwanzt auch der Körper, rhythmisch stabil, ins Gleichgewicht bei weitem Schreiten. So stampfen und dröhnen Kolonnen und Kolben und Kräfte. Maschinen:


\[
\begin{array}{cccc}
3 & 4 & 2 & 5 \\
3 & 4 & 1 & 6 \\
\end{array}
\]


\[
\begin{array}{cccc}
X & & & 2 \\
X & & & 5 \\
X & & & 1 \\
X & & & 3 \\
& & & 4 \\
& & & 6 \\
\end{array}
\]


Ein Zwei-Takt der Kompositionsteilung im großen und ein verdoppelter Drei-Takt (Marsch- und Walzerrausch-Rhythmen) ineinander gewirkt.


Aufbruch des Herzens! Die Lösung: Tod dem Tyrannen! Dem Volke die Freiheit! Weg mit dem Fremden! Bezwinge den Bezwinger! Marschiert!

Links — rechts, links — rechts, links — rechts, links ...

---

**Lied aus der Ferne (um 1908) Kunsthalle Mannheim**

Lied aus der Ferne! Lied aus der Tiefe des Traumes, der Sehnsucht, der Seele: Chant lointain!


Nun schwingt der Blick frei empor. Nun sind die Hände entkruzt, und sprechen, gegliedert, bewegt! Kraft und Innerlichkeit, Blüte und volle Erfüllung.

Fernes Lied, schöner Sang nun Du selbst: junges, klares Weib, reifen Körpers und reifen Herzens.

Aus der Tiefe ersteigt pageran Gesang.
Der Grammont nach Regen (1917) Privatbesitz Basel


Berg, See und grünes Land mit Schollen und Blüten: ein mächtiger Einklang.

Werner Müller, Zürich
FERDINAND HOHLER
Blühende Kastanienblümchen
um 1890 Privatbesitz
RASCHER VERLAG ZÜRICH
© 1954